

Offener Schreibebrief von Lizzie Hanffengel.



No. 96. Well. Ritter G. D. Ichor, ich bin da un wisse Se, wenn ich mich mitgenomme hen? Die Mißsus Wedesweilern: sehn Se, ich hen gedent, zu zweit kann mer doch mehr sehn, wie allein mit sein Lohnkamm...

gedent, daß es e rehgerer Schehm wär, uns bei so en Botter auch noch unfer gutes Geld abzunehme. Das hot mich so sid un teiert gemacht, daß ich gesagt hen, Wedesweilern, hen ich gefagt, ich mache en Vorklag...

Das Portefeuille.

Novellette von Jean de Rouver.

Madame Daurel blieb vor dem Postamt stehen. Ihre rechte Hand hob das Kleid ein wenig hoch, dann fuhr sie in den Muff, den sie mit der linken Hand noch hielt. Sie stieß einen Schrei der Ueberraschung aus...

Antwerpen und wird dort zwei Tage bleiben. Wir werden zusammen frühstücken. Welch herrlichen Tag werden wir erleben! So ging der Brief weiter. Bleibt nur noch in Erfahrung zu bringen, ob Madame Andre Daurel reich ist...

Im Grunde genommen war er sehr ruhig. In einigen Stunden würde Madame Daurel wiederkommen. Gewiß würde sie zu feilschen versuchen, würde 10,000, 15,000 Francs bieten. Doch er würde unerschütterlich bleiben...

Humoristisches.

Goshaff. Kennen Sie den Herrn dort? Nur vom Aussehen! Doch etwas. Student (soeben durch's Examen gefallen): Ja—aber seine Witze habe ich doch gemacht! Verschwendung. Fährlich: „Ahl! ahl! ahl!“—Professor: „Aber, Herr Fähnrich, welcher Gedankenpomp!“ Entgegankommend. Das Bad an dieser Stelle ist bei der Frau verbotener, mein Herr! (Der Badende will sofort an's Land fliegen.) D—bitte, lassen Sie sich nicht hören—Sie können ruhig weiter baden, während ich Sie auffreibe! Druckfehler. (Aus einer Erzählung.)—Alles war gefannt auf die junge Italienerin, welche aus Messing (Messina) sein sollte. Ueberflüssige Frage. „Guten Tag, Frau Bailchenhol; was macht d'r Herr Gemoh?“—„Nu, was wir's machen? E glänzendes Geschäft wird'r machen!“ Ankündigung auf einem Theaterzettel. Der zweite Akt spielt zehn Jahre später. Zwischen dem ersten und zweiten Akt findet im Theater-Restaurant großes Würstleßen statt! Sehr tröstlich. Schriftsteller (auf der Wohnungssuche, zum Vermittler): „Ich habe da in einem Zimmer ein Klavier bemerkt, das spielt man doch hoffentlich nicht sehr?“—„Mein—höchstens in der Nacht!“ Höchster Opfer. „Deine Liebe, Emilie, zu mir ist also so groß, daß Du mir jedes Opfer bringst—wohlgar für mich sterben könntest?“—„Wehr! Auf Deinen Wunsch würde ich sogar einen abgelegten Hut meiner Todfeindin tragen!“ Die neue Köchin. Historiker (an dem ein Güterzug vorüberfährt, die Wagennummern ablesend): „1571 Seeschlacht von Lepanto; 340 farb Ludwig der Fromme; 1228 der fünfte Kreuzzug; 1825 Nikolaus Kaiser; 1521 Reichstag zu Worms; 1757 Schlacht bei Kozbach!“ Criflige Gründe. „Sie sind nicht mehr Zeitlänger? Warum haben Sie den Beruf aufgegeben?“—„Ahl, Gott, erst rissen mir immer die Leute aus, wenn der Kammer mit dem Zeller kam, dann riß mir der Kassierer aus, und zuletzt riß auch noch das Haltefeil aus, so daß ich heruntergeblumft bin.“ Der schlaue „Ober.“ Geheimrätin (mit fünf Töchtern): „Herr Oberkellner, ichaffen Sie unser Gepäck herunter; wir bleiben nicht bei Ihnen.“—Oberkellner: „Sehr wohl, meine Gnädige; darf ich Ihnen den bestellten Käse drüben im Wintergarten serviren lassen, rechts, in der Verlobungsnische Nr. 3?“—Die Töchter (einstimmig): „Mama, wir bleiben!“ Im Manöver. Offizier: „Einjähriger, hier auf diesem Hügel bleiben Sie stehen und beobachten das Gelände; und wenn Sie den Feind bemerken, so geben Sie einen Alarmruf ab, verstanden?“ Nach einer Stunde kommt der Offizier wieder vorbei und sieht den Einjährigen, statt auf dem Hügel des Feindes, ganz unten, auf der dem Terrain abgewandten Seite. Ganz entrüstet ruft er: „Ja, was machen Sie denn hier?“—Einjähriger Silberglanz: „Herr Leutnant, ich hab' so einen Haß auf unsern Feind, ich will ihn gar nicht sehen!“

Einso youas. „Gestern auf dem Ball war ich der Mann, um den sich alles drehte.“—B: „So betrunken waren Sie?“ Gefährliche Frau. So, gnädige Frau spielen wenig Klavier?—Frau: „Ja, nur wenn ich von den Diensthöten dazu gereizt werde!“ Auf der Jagd. Förster: „Oh—Herr Leutnant! Sie tragen ja einen Flor, haben Sie Trauer bekommen?“—Leutnant: „Neh—ja—weil heute in Civil gehen muß!“ Das Gegentheil. Frau A.: „Was treibt Ihr Mann denn nun den ganzen Tag, seitdem er sich zur Ruhe gesetzt hat?“—Frau B.: „Er steht herum und macht Lärm.“ Angenehme Eröffnung. Stammgast (zum neuen Kellner): „Wissen Sie, ich bin etwas nervös! Wenn Ihnen daher hier und da ein Krügel an den Kopf fliegt, dürfen Sie sich nichts drausmachen!“ Ein modernes Kind. Mutter (zum kleinen Hans, den sie vor einem Weihen begrüßt hat): „Na, komm' her, Hans, ich will wieder guck sein.“—Hanschen: „Nein, nein, den Frauen ist nicht zu trauen.“ Gemüthlich. Richter (zum freigesprochenen Taschendieb): „Warum betrachten Sie in einem fort meine Hände?“—Taschendieb: „Ahl, Herr Richter, mer Ihre langen Finäer hätte!“ Auf dem Heimweg. „Dös is a rechtes Kreuz, i mer' alleweil' den Durst ercht, wann's 3' spät is!“ Prohja. Bankier (zu seinem Sekretär, der ihm einen Brief zur Unterschrift vorlegt): „Ich hab' Ihnen schon einmal gesagt, Sie sollen nicht den Brief immer schreiben: Hochachtungsvoll! Mer haben's, Kommerzienrath, nicht nöthig!“ Väterlicher Stolz. Junge Dame der Gesellschaft: „Ihre Fräulein Tochter, Herr Kommerzienrath, verhält sich den sie umschwärmenden Herren aber sehr kühl gegenüber.“—Kommerzienrath: „Ja, meine Tochter versteht es, meine Willkuren zu vertheidigen.“ Trost. Frau (zum kranken Gatten): „Unser Hausarzt hat zu mir gesagt, Du wirst wohl einige Wochen das Bett hüten müssen.“—Mann: „Na, weicht Du, es freut mich nur, daß der Mann für das Geld, was er von uns bekommt, auch mal was zu thun hat.“ Botaniker und Vegetarier. Der Botaniker geht in den Wald hinaus und laumelt dort Pflanzen, um sie zu pflanzen. Der Vegetarier dagegen bemüht sich nur um Pflanzen, um sie mit Wasser zu gießen. Ein Mann, ein Wort. Studiosus Siffel (ruft seinem zum Fenster heraus schauenden Kollegen zu): „Spund, kommst Du nicht mit zur Kneipe?“—Spund: „Nein, ich habe mir gestern das Wort gegeben, heute um acht Uhr zu Hause zu sein.“—Siffel: „Dann kommst Du ruhig mitgehen, denn es ist ja schon halb neun!“ Auch! Serenissimus (Gesucht das Atelier des Hofmalers. Er bleibt da, einer Staffellei stehen): „Ahl, da haben Sie Frau von Witte porträtiert, wirklich famos! sehr ähnlich!“—Maler: „Verzeihung, Sobert, das ist ja nicht Frau von Witte, das ist ja Fräulein von Senden.“—Serenissimus: „Ahl, Fräulein von Senden—auch sehr ähnlich!“)

